

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 43

Artikel: Eine Orgie in Blau
Autor: Jenny, Hans A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Orgie in Blau

Für Blauäugige und Blaublütige organisiert von Hans A. Jenny

Es gibt viele Blau. Als herrlichste Blaufarbe überhaupt wird das Lapislazuli-Blau gerühmt. Das legendäre Königsblau verbindet Saphir- und Kobaltblau. Dem Berliner Blau (Preussischblau) steht das Pariser Blau (Milorblau) gegenüber. Cyanblau, Azurblau, Coelinblau (aus Kobalt und Zinn), Eisblau, Ultramarinblau, Pastellblau, Himmelblau – wer kennt die Nuancen, nennt die Blauheiten alle, die sich an der schönen blauen Donau, als «Maske in Blau» oder als blau, blau, blauer Enzian vor uns abblauen?

Wer blau Auto fährt, stellt schnell einmal fest, «dass Blau den Blutdruck in einer sanften Weise erhöht». Aber auch das dann oft (ver)folgende Blaulicht hat, blauologisch betrachtet, sein Gutes: «Blaulicht lindert ekzemtöse Prozesse und hemmt die Adrenalin ausschüttung», heisst es im Doktorbuch.

Schon zwischen dem dreizehnten und vierzehnten Altersjahr wählen die Knaben, erst zwischen dem siebzehnten und neunzehnten die Mädchen Ultramarinblau zur Lieblingsfarbe.

Wissen Sie, dass die Blau (linker Nebenfluss der Donau) im zwanzig Meter tiefen, dunkelblauen Blautopf bei Blaubauern entspringt und dann durch ihr Blautal fliesst? Oder dass die «blaue Blume» aus Novalis' Roman «Heinrich von Ofterdingen» (1802) eine Art Lösungswort, ein Sinnbild poetischer Schnsucht, wurde?

Kennen Sie den Chevalier Raoul? Das war der Ritter Blaubart, der seine sechs Frauen tötete, weil sie verbotenerweise das geheime Mordkabinett von «Barbe-Bleu» während dessen Abwesenheit geöffnet hatten.

Otto Hermann Blau war preussischer Orientexperte (1828–1879), Tina Blau eine Wiener Landschaftsmalerin, die jedoch, nomen est omen, meistens nur Bilder malte, auf denen grössere blaue Wasserflächen zu sehen sind.

Damit wären wir beim Blauhai, beim Blaufisch (Temnodon saltator), der, Heringe jagend, häufig über die Wasseroberfläche springt, und

bei der Blauase, einer Variante der Brassen aus der Gattung der Karpfen.

Blausucht entsteht aus der Überladung des Blutes mit Kohlensäure, unter Blauen Häusern verstand man einst solche, in denen zwar plüschsalonfähige, aber keineswegs stubenreine Damen mit Anführungszeichen mit zahlungsfähigen Herren, ach, Sie wissen ja schon was, verübten.

Als Blaustrumpf bezeichnete man früher einen Polizeispitzel oder einen Aufpasser, weil Polizeidiener und Lakaien oft blaue Strümpfe trugen. In Schillers «Räubern» kommt auch so ein Blaustrumpf vor. So etwa um 1750 wurden dann in London die Blaustrumpfgesellschaften gegründet, deren Mitglieder blaue Kniestrümpfe trugen, nie Karten spielten und nur geistvolle Unterhaltung pflegten. Da sich besonders die weiblichen Mitglieder/innen dieser Blue Stokings durch spleenige Kleidung profilierten, blieb der Ausdruck «Blaustrumpf» schliesslich als tadelnde Umschreibung an schriftstellersnden, politisierenden und betont uncharmanten Damen hängen.

Zuerst sprachen die Spanier von «sangre azul», wo zur Maurenzeit die weisse Haut der westgotischen Edlen mit ihren blau hindurchschimmernden Adern von der dunkeln Gesichtsfarbe der Mauren stark abstach. «Die Blaublütigkeit», so heisst es in einem alten deutschen, respektive teutschen Konversationslexikon, «ist daher ein Rassemerkmal des blonden Germanen, und in diesem Sinne spricht Lamartine vom roten Blute der Franzosen und dem blauen der Germanen. Zum Merkmal nichtarbeitender Menschenklassen wird das blaue Blut infolge der Hautverfeinerung durch Handschuhe und Sonnenschirm.»

Zum Finale noch eine blaue Gewissensfrage für blauäugige Ladies: «Die ganze Welt ist himmelblau, wenn ich in Deine Augen schau, und ich frag' aufs neu, bist Du auch so treu, wie das Blau, wie das Blau Deiner Augen?»

